

Madonna 1915

Ich ging erfüllt vom ungemel'nen Ringen,
Das fern von mir und irgendwo gelaß
Und doch in meiner Brust ein Waffenklängen
Mit jedem Schritte löste. Und ich sah:

Vom Himmel, den ein toller Wind zerlegte,
Der kalt durch Schwärze Wolkenberge strich,
Bis in die bleichen Täler, die der letzte
Lichtschein des Tags hyänengleich umschlich.

Sah breit ein Weib. Wie auf dem herrlichsten
Des Weltgerichts. Die offenen Augen brannten
Hinaus ins Leere — ein getorrter Blis
Brüllender Schmerzen. Und die Glieder bannten

Ein lehtes Zittern, waren still und ruhten.
Vom blauen Mantel fürstlich herb umschlossen,
Legte dies Weib der Stürme und der Glutten,
Rablos und ewig, wie aus Erz gegossen.

Ich aber hoffte: bald, wo wirst du weinen.
Ich hoffte: bald wird deine Lippe klagen.
Doch schwer wie ein granitenes Uerneimen
Beharrte sie in schweigendem Verlagen.

Und über ihre Kniee hingestreckt,
Zurchbar verbrämend den entsetzten Thron,
Lag's wie ein Schwert, starr und hinausgerect
Zwischen den Himmeln: der erschlag'ne Sohn.

Jullius Zerzer

Einer Liebenden

Und wenn ich mit Menschen- und
mit Engelzungen redete und hätte
der Liebe nicht, so wäre ich ein tö-
nend Erz oder eine klingende Schelle.

L. Korinib, D.

Einer unsichtbaren Braut
Gilt mein verbendes Entlagen.
Kind, wer sich mir anvertraut,
Hat ein Kreuz mit mir zu tragen.

Rühre nicht in Ernst und Scherz,
Nicht mit Mund- und Augenbitten
Mir ans schwer vernarbte Herz,
Das an Euch sich stark gelitten,

Stark zu einem andern Schmerz,
Der sich schwingt an Gottes Schwelle
Tief und voll wie Glockenerz,
Tönend Erz und nicht mehr Schelle...

Denn ein Ichöpfersliches Leid
Macht den Erdkreis heute beneh,
Und die schwerste Einkamkeit
Ringt im allgemeintem Leben.

Kurt Piper



Franz Paul Glass (München)

Fingerrückt

Von Max Hayek (Wien)

Seit etwa vier Wochen stecke ich in des
Kaisers buntem Rock und alle Welt, die meiner
ansichtig wird, behauptet, ich sähe darin wahrhaft
morbokernmäßig aus! In der Tat, ich strotze nun
von Gesundheit und Kraft! Mein Schlaf ist tief
und traumlos geworden, wie der nirwanische Zu-
stand eines erlösten Buddha, mein Appetit ist grenz-
los und verheerend und meine Nerven sind
danerhaft wie die Taue eines Zeppelein! Lustig
bin ich wie die Forelle im Bach! Vier Wochen Ge-
sundheitsübungen, Frühmairische, Gewehrgriffe, Zug-
exerzieren, Schwärminnen und Gefechtsübungen
haben das Wunder vollbracht! Hurra! Hurra!
Hurra! Mens sana in corpore sano!

Wie doch der Mensch das ihm Unbekannte
fürchtet, fliehen will, meiden will: und dabei strebt
er dem eigenen Blick davon, das ihm endlich ein-
mal beim Rockzipfel (und sei's der Waffenrock-
zipfel) erwischen will! Das Sprüchlein, das ich
vor einigen Jahren geschrieben habe, ist wirk-
lich richtig:

Wir sind wie Bäume vor den Gewittern:
Sie bangen und beben und zagen und zittern,
Als wollt sie der himmlische Herr zerkleinern
Und ihnen den Tod und den Teufel schicken:
In Wahrheit will er sie nur erquiden!

Ich möchte unsere literarischen Jünglinge, die
den Weltkrieg aus der Kaffeekausperspektive
mitmachen, ausnahmslos täglich einige Stunden
zumindest Gewehrgriffe üben lassen, „damit ihna's
Blut durchananda schließt,“ wie sich unser
Herr Feldwebel sehr treffend auszubringen pflegt.
Der patriotische Zoll kann nun am kräftigsten
durch den Waffendienst entrichtet werden, ihr
Jünglinge!

Der letzte schlichte Wächter vor dem Heere,
Der, Treu und Pflicht im Herzen, hat getragen
In kalter Sternennacht die blanke Wehre,
Und jeder, der nur einen Streich gelaßnen,

Ist nun ein König von lebend'ger Ehre —
Was soll ihm unter Singen noch und Sagen?
schrieb Gottfried Keller schon vor Jahrzehnten.

Ich war ein Siebenschläfer — das Militär
hat mich zum Frühaufsteher gemacht. Derweil
der Epheer noch die Mäße am Chre hat, mar-
schiert unter Zug, singend und jubelnd wie
die ersten Kerzen des jungen Frühlings, in den
Frater hinterher, nach Ragran, zum „Scharf-
schloß“!

Wien, das ist ein schönes Städtchen,
Weit es an der Donau liegt...

Immer neue Melodien steigen auf, kraftvoll und
frisch ist unser Schritt, hell unser Blick! Aufreiter,
der Chormeister, himmt das Regimentslied an:

Die Infanterie rückt vor,
Die Artill'rie gibt Salven ab,
Das ganze Jägerkorps
Rückt nach mit Sack und Pack!
Die Kavall'rie muß attackieren,
Dah die Ruffen retirieren
Und die Serben sollen sehen,
Dah wir tapfre Hefter sind!

Die volle Sonne des hellen Vormittags be-
gnet uns mit ihrem blinkenden Silberlicht, die
Strahe dröhnt von unserem Gleichschritt und der
Zivilist schaut uns aus großen Augen verwundert
an! Ich aber höre als Nachklang zu unserem
Gesang den Marsch der jungen Krieger aus Beet-
hovens Neunter Symphonie:

Troh wie feine Sonnen fliegen
Durch des Äthers prächtigen Plan —
Lauft, Brüder, eure Bahn,
Freudig wie ein Held zum Siegen!

Einige Stillblüten und Arabesken vom Abungs-
plage. („Ja, welche Luft, Natur zu sein!“)

„Wann's amal hoast: „Sabbt Aht!“ — dann
rührt si nig — und wann enk (eud) die Elefanten
auf der Nas'n unanandatan's!“

„Wann's hoast: „Redts um!“ — da muach
der linke Tusch einflussnappen wie a Feder!“
„Sö durten, Herr Bankdirektor, Sö hal'n ja
Ihna Sprigen (das Gewehr) zu a Oster-
kerzen! San Sö amal a Ministrant g'we'n?“

„Nist so wackeln wie a Kuachschwaf!“
„Werd's es aufschmeiß'n, enkere Fuachha'n!“

„V' Woss'n oba!“ („Die Hände herunter!“)

„Bei enkerer Gewehrgriff, da muach die Mün-
dung pfeif'n und's Baseline aufspritz'n! Os
müach's's Gewehr in d'r Gwat hab'n wie a
Straßhölz!“ (wie ein Streichhölzchen)

„Was san denn Sö in Zivil? (Zivil) A
Schaupfeiler? Na, dest'wenn können S' ganz
an anständiger Mensch sein!“

„Nur alleweil kek aufa — die Welt g'hört
Euch! A G'wehr hab's aa (auch) — da kann
Euch nig g'scheh'n!“

Ununterbrochen haben die scharfen Kommandi
auf uns ein. Beheiment, unmaßsichtig, peitschen-
hieblig knallen sie an unsere Trommelfelle.
„In die hanz!“ (soll heißen: „In die Balance!“)
„Schul-ter!“ „Abungen mit dem Gewehr —
fertig!“ „Redts — schmecken!“ „Doppel-
reihen — redts um!“ „Ruh!“ „Laden —
Lo-der!“ u. i. f.

Aus dem Fenster der Villa, die am Rande
unseres Abungsplatzes steht, leuchten zwei Spa-
zistinnen rot und ruhig zu uns herüber. Ich muß
immer wieder nach den stillen Blumen sehen. Ihre
fromme Schönheit weiß nichts vom Chaos der



Heimkehr der Patrouille

Ludwig Vacatko (Oberleutnant)

Abend im Quartier

In Feindesland ein kleines enges Zimmer,
Durch die zerhohlenen Fenster
scheint der bleiche Mond,
Dampf rattern die Geschüge durch die Straßen
Und Hupentöne gellen auf in finst'rer Nacht.
Teufel brennt die kleine Lampe.

und im matten Schein
Verhimmeln Offiziere, Uniformen,
Verhimmeln Säbel, Mägen und Gesichter —
Verhimmeln wie ganz fern die Kameraden,
Die still und ernst, die Gläser in der Hand,
Auf Stühlen, Betten, Koffern, Säcken fauern,
Und wie ein Jerschicht in dem Abendmänn
Wagt sie und da der gelbete balle Schein
Verflimmelter Zigarren durch den Raum.
Der Stabsarzt räth die Taifen,

leise prälatierend,
Dort neben ihm ein simpler Landsturmann —
Ein Sänger sonst, des Kampfenlichts gewohnt,
Dem tausend Hände jubelnd Weisfall klatschten —
Heut nur Soldat, wie jeder hier von uns;
Ein Kamerad, der seine Kameraden
Aus Leid und Jammer, Morden und Gefahr
Ins Reich der Ebnen lockend jetzt entführt.
Und alles, was von Freude und von Glück,
Von Kummer, Not und tiefem Weh
In unsern Herzen tief verborgen wohnt,
Helt er hervor mit seiner Stimme

füßen Klängen,
Aufschauzend hell wie Glitz und Siegesbraun,
Traurig verklingend, schlüpfend wie in Tränen,
An junger Menschenleben offnem Grab gewohnt.

Dr. L. A. Heimann
Feldarzt im Litzen

Pogrom in Polen

Von Joachim Friedenthal

Ganz hoch schwang die Stimme des Vorbeters. Als wollte sie mit singender Inbrunst den Himmel selber erreichen, daß ein Tor sich aufreißt und die Gnade wisse, daß ein Tyr mit Würde und die Qual mitten ins Herz Jehovas herüberfalle und es erzittern mache.

So schwang wie Reb Chajims Stimme mit der uralten Melodie auf, selbst nicht an einem Verhörsstage.
Und die Stimmen der Männer fielen ein. Und stürzten sich mit ankämpfender Gewalt in die Höhe und in die Tiefe, wie ihre schmerzvolle Verzweiflung zu Höhen sich türmte und umsehbarer Tiefen auftrieb. Kein kunstvoller Triller, keine schmiegelsamen Flehen, wie des Vorbeters Stimme noch in Schmerz und Inbrunst sie fand — ein Schrei, ein mit alten Worten gelungener Schrei zerpflügelter Seelen kam ihm aus der Gemeinde zurück.

Die Männer standen in weißen Sterbegewändern, wie es sich ziemte. Das silberbetrefte Gebetbuch hatten sie über den Kopf geschlungen, ihr zu verfallen in der martierenden Stunde, in der dort oben das große Gericht entfiel, als sie eingeschrien würden mit ihren ganzen Taten in das Buch des Lebens oder ausgeführt in die Finsternis; in der aber unten, zur selben Stunde, mordartige Kofaken vielleicht schon standen und nicht fragten nach dem großen Gericht und dem



Signalstation

Rich. Fiedler
(Boosmannsmaat)

Buch des Lebens. Und die Männer warfen betend die Arme in die Höh, ihren Gott anstimmend, mit ihm ringend um seine Gnade und seine allgegenwärtige Hilfe, ihn nicht lassend auf seinem ruhevollem Throne, denn er habe sie besreit und erlöset.

Jahrtausende beleten mit. Jahrtausende, die auf dem Rücken dieser polnischen Juden lasteten und sie gekrümmt hatten, Jahrtausende der Not, Schmach und Verfolgung, des abseverischen Stiches ewiger Umgetriebenheit — die Jahrtausende schienen sich an diesen heiligsten Tage aufzurichten mit der gekrümmten Rücken und sich emporzuredern mit dem Ost anstürmenden Armen der Peter und wiedergulassen in den gelungenen Worten, die noch ihnen selber hinderten. . . .
Von solch inbrünstiger Gewalt war das Gebet der russischen Juden an diesem Verhörsstage des Welthofes und des Krieges.

Die Frauen aber, nach altem Brauche abgefondert sitzend auf dem zum Altar hin hüfelförmig gebogenen Balkone, getrennt noch durch einen durchsichtigen Schleier — die Frauen aber weinten still in sich hinein. Manchmal drängte ein Schluchzen laut hervor und schmit erschütternd in die leisere Melodie des Weinens ein. Und sie weinten lange und ohne aufzuhören, wie es die Frauen an Gräbern pflegen. Jede hatte irgend ein Grab in sich, jede trug den Friedhof mit sich herum, den großen Friedhof der Seelen mit all dem im Aufblühen schon erlöhten Leben. Abglanz von der schweren Melancholie dieses Friedhofs der Seelen war die dunkle hoffnungslose Weite ihrer Augen. Nach die jungen Frauen und Mädchen, die an solchem Tage des Taltens und Betens mit den Blicken nach Abwechslung griffen, nach dem Blick eines Mannes, abwendend nach dem Schmuck einer Frau — auch der Mädchen Fläche glichen heute Tränenfließen über dem Friedhof. Und sie summen alle die alten hebräischen Melodien und Liturgien mit. Vielleicht, daß der Sinn der vernorderten Worte

nicht ihr Sinn war, vielleicht, daß ihn manche garnicht verstanden und nur die Melodie sie ihnen vertraut und heilig machte — es war doch, daß auch die vernorderten Worte Leben wurden, weil sich ihre Herzen mit aller Kraft in sie hineinhängten, sie färtlich und inbrünstig wiegen und sie ganz erfüllen mit dem siedernden Odem ihrer Angst, ihrer Qual, ihrer Verzweiflung. Irte aber wirklich ein Blick aus der tiefen Andacht ab, dann traf er nach ganz kurzer Weile unfehlbar das verfeinerte Gesicht der Frau Kivkele Kalisher. Der, die aus Klobowa zu ihrer Mutter geflohen war. Und dann zuckte dieser Blick jäh zusammen, senkte sich tiefer, hing sich noch heftlicher an die Worte, die Gott um Hilfe hatten.

Frau Kivkele Kalisher aber beletete die Worte nicht mit, abgesehen sich ihre Lippen unaufrichtig bewegen. Sie forment lautlos andere Worte, die hießen: „Gehängt, weil sie ein Drei-Nabel-Stück nicht wechseln wollten.“

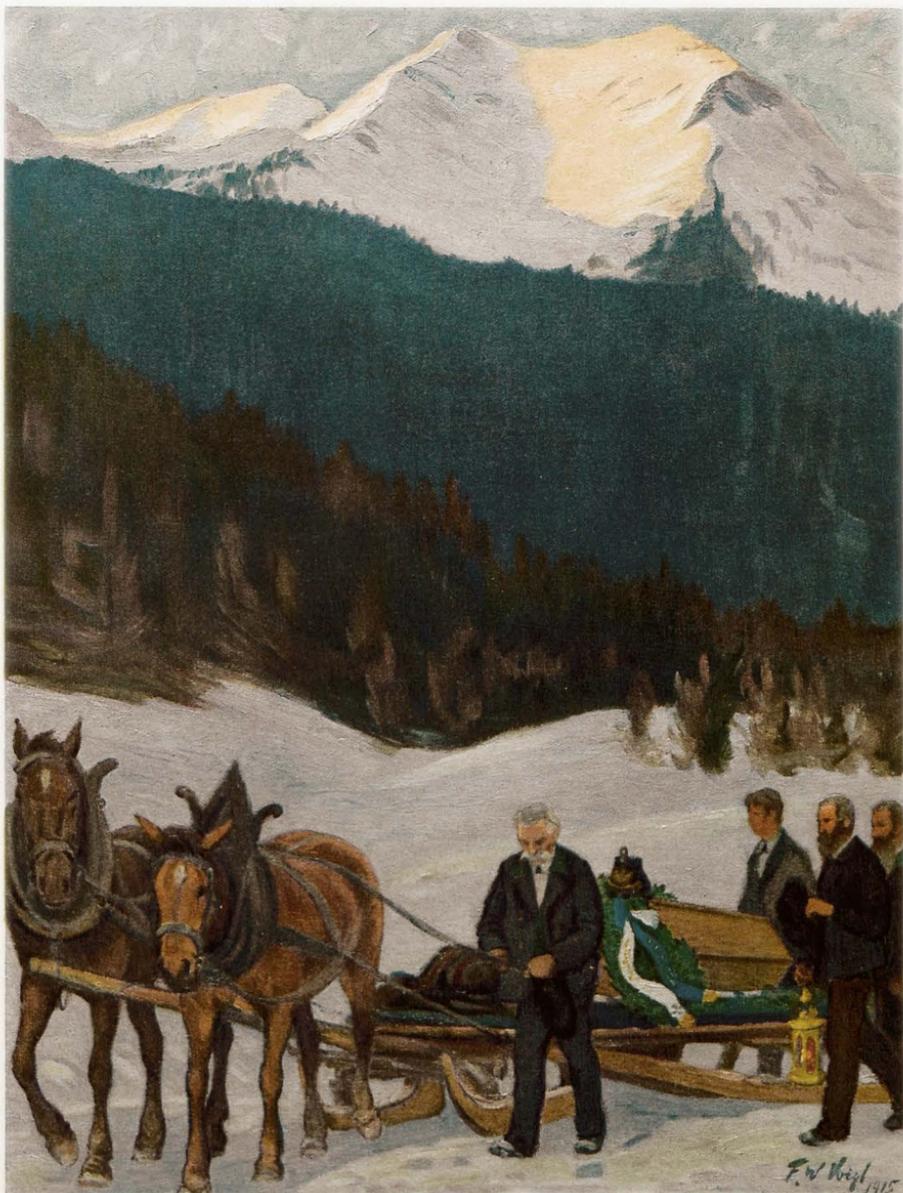
Und ihr Blick war starr und tot. Er drang unempfindlich durch die feistliche Lichterfülle des Tempels und konnte sich nicht vor dem Wilde schließen, das in ihre Seele eingearbeitet war. Seit jenem Freitag Abend vor drei Wochen. Zwei Männer hingen erschreckend und gepenslich an dem Balkone ihres eigenen Hauses. Und vierundzwanzig Stunden hatten sie und alle Juden der Stadtzucht, denen geboten war, während dieser Frist die Fenster aufzuhalten. Sie gehalt, sich zum letzten Mal die verzerrten Züge der beiden Männer einguprägen. Und sie hatten Zeit, den Zettel zu lesen, der auf ihren Kleidern von den Kofaken angeheftet war: „Gehängt, weil sie ein Drei-Nabel-Stück nicht wechseln wollten.“

Nicht wollen — heute sie nicht feistlich den Abendstich bereitet, mit frummen Gebete die Lichter angezündet, das Sabbatjahr mit der goldgefähten Decke umhüllt, während drüben, vom Tempel her, gedämpft die liebe Weife heriberklang: „Sei gegrüßt, Sabbat, du schöne Braut . . .“ Dann waren die Männer aus dem Tempel gekommen, hatten eine Weile im Nachschlagen miteinander gepfunden und sich getrennt. Ihr Mann und ihr Schwager waren gerade, sie hörte sie schon, unten an der Tür. Da ritt ein Trupp Kofaken um die Ecke. Ein Ein Fragen und Fluchen — ihr Herz erzitterte — Stoßen und Pfeischen — sie warnte in den Knieen — die Tür fuhr von einem Tritt auf. Eine fürchterliche Stimme schrie nach einem Strick. Sie begriff noch kaum: sie sollte einen Strick —? Für — Aber schon schluderte sie ein Fußtritt vorwärts. In den Knieen, wie sie hingestürzt war, rutschte sie anstehend zu dem furchtbaren Kerl hin. Er schlug ihr mit der Krante ins Gesicht, ihr Blut faumelte davon. Strick, Strick hörte sie, suchte wir, fand einen.

Und dann hingen sie dort an dem Balkone. Die Sabbatlichter brannten noch und das Festbrat harre ihres Segens — aber die Frau erkannte mit graufamer Deutlichkeit die verzerrten Züge ihres Mannes und ihres Schwagers. Und sie las die Worte erst laut und dann ohne Ton, ohne Straß zur Klage: „Gehängt. . .“ Und ihr Gesicht wurde feiner, ihr Blick starr und tot und war nicht loszulösen von dem Balkon, auf dem zwei Männer vierundzwanzig Stunden hingen. Die feistliche Hüftfülle des Tempels gab ihm keinen Klang noch ein Leben.

Der Tag neigte sich. Die langen Kerzen brannten herab. Die Luft war schwer und schwül von dem Atem der betenden Menschen. Es kam die Stunde, da die gesammelte Kraft der Andacht mit leister Stärke dem Himmel anstürmte, daß seine Tore sich öffneten und den Sünderigen vergeben würden. Es war die große Stunde der Urteilsfällung.

Und siehe, es war keiner unter den Männern, der nicht in feistlicher Reinheit vor seinen Gott treten konnte. Es war, als ob all der Schmutz und die Niedrigkeit ihres Lebens von ihnen ge-



Heimführung eines Kriegers im Bayr. Oberland

Franz Wilh. Voigt (München)



Auf dem Flugplatz

„Waren Sie schon einmal in Paris?“ — „Nur dreimal darüßer!“

fallen sei, als ob sie alle, bis zu dem kleinsten Schächer und Schächer herab, Verwandelte seien. Die Getretenen waren von einem fremden und hohen Glanz umhüllt und standen aufgerichtet. Und mancher war nicht wiederzuerkennen, weil die Züge seines Gesichtes in dieser Stunde ganz anders waren, als wie man sie in dumpfen Läden sich: freundlich verzerrt zu kriecherlicher Demut oder erhört von der Erregung des Frosts. Und es erschien mit wunderbarer Deutlichkeit also, daß unter diesem in allen Wandlungen treuen und tiefen Volk noch in jedem Schächer ein Priester und geweihter Mäntzer lebe. Aber keiner war zu erkennen, dessen Abkantung sichtbar auf die Makkabäer hinwies, die hochgenut ausjagten und die Übermacht der Feinde schlugen. Und keiner atmete ihres Selben Einflor heroischen Geists der Rache mehr; der an den Säulen des Pfahlfertempels betete, daß ihm noch einmal die Kraft würde und er sich mit ihnen unter den Säulen begrabe. Betete keiner, daß er jener Rasse, die ihrer Hoffart und ihrem die Kraft der Augen und der Bewegungen nachahmte, Herr würde und die Säulen ihrer Rache zerbrechen und sie unter den Trümmern der Erschlagene, auch wenn er mit ihnen feile? Jeder betete um sein Leben und um das Verderben der Bedrückter. Und es war Fanatismus in ihrem Gebet.

Nun aber war es, daß die Posaune des Gerichts rief, wie in der Stunde der Auferstehung, und alles Volk stehend mit dem Wort des Bekennens sich ebenamt antwortete, wie in der Stunde des Sterbens. Siebenmal rief alles Volk das gewaltige Wort, in dem Jahrtausende erzittern, in dem uralter Kampf und Not und Völkerverderben erschütternd ringen, das ihnen aus Triumph und Sieg zur Schmach und Verdamnis unter den anderen Völkern wurde und das immer wieder aufsteht und sich selber verkündet — siebenmal, steigend die Kraft des Tones, rief alles Volk wie aus einem Munde: „Höre Israel, der Ewige, unser Gott, der Ewige ist einzig!“ Und die Schofar-Posaune ertönte schallend und durchdringend mit unheimlichem, fagenhaftem Klang, wie am Tage des jüngsten Gerichts. Es erschien allen, daß Gottes Stimme, die in dem gleichen Posaunenklang Verichens Wauern umgürtet hatte, selber ertönt war im Mund der Posaune; Verzeigung den Sündern, Erlösung und Gnade madtstoll zu künden. Und alles Volk zitterte wie in der Stunde des großen Sterbens.

Aber der Schall der Posaune war noch nicht ausgeklungen, die Gnade des Ewigen, ihres Gottes, hatte noch nicht ganz die Stirnen der Betet berührt — da gellte jäh ein Schrei dazwischen, ein Knabenstrey:

„Die Kofaken! Die Kofaken! Sie haben 'n Tempel umgänglich!“

Der grelle Knabenstrey fiel wie ein Nichtschwert. Dem Vorberet schnitt es die Stimme im süßlichen Tone ab. Totenlike angehaltener Jergern war einen Augenblick. Dann türzten Fragen bebender Angst durcheinander. Stimmen überschlugen sich. Arme krampften sich durcheinander in wilder Erregung. Ein Körper fiel dumpf. Und auf den Schall hin, da die Blitze ihm nachflogen wie ein Schwarm verärgelter Vögel vor dem Sturmstoß, sah man eine Frauenhand sich in die zurückgegriffene Gardine des Balkons heften. Jemand schrie, man solle sich verhaften. Und alle blickten, losgerissen aus jeder Anacht, die sie schon gemacht und erhöht hatte, mit entstellten Gesichtern schnell die Köpfe, instinktiv, ohne zu wissen wohin.

Da legte sich die Stimme des alten Rabbiners Jaddik wie eine beruhigende Hand auf ihre Stirnen. Er sagte, sie sollten getrost sein und weiterbeten und ihren Gott nicht im Stich lassen in dieser heiligen Stunde, so werde er auch sie nicht im Stich lassen. Auch werde ihnen nichts geschehen. Denn höchstens sei er selber es, den die Kofaken lüchten, nicht die anderen, er aber sei in Gottes Hand wie alle.

Und während der erste Satz noch von den Fragen und Äufern zerriß, war, hörte man die übrigen in Stille an. Denn die Worte kamen ihnen von einem Manne, den sie wie einen Heiligen verehrten, da er voll der Weisheit des Salomons war und unter ihnen wirkte wie einer der biblischen Richter in Israel.

Schon hatte Reb Chajim, auf den Wink des Rabbin hin, sich gerührt, seine Stimme in melodische Fassung gebracht und den bebenden einen Ton tiefer aufgenommen da, wo er unterbrochen war — schon fielen, unsicher noch, verzört und abgelenkt, die Antworten der Gemeinde ein — da donnerten Kolbenstöße gegen das Tor. Das war der Donner Schlag des jüngsten Gerichts. Keine Gnade war! Keine Gnade! — Lippen erlärten im Wort. Augen traten weit heraus. Kein Ton aber ward gehört. Nicht einmal die Köpfe wandten die Männer, denn schon in der Wendung konnten sie fallen.

Aber in der auferigenden Äre klrten schon Bajonette, reilten Kofaken sich Mann an Mann zur Kette. Und einer schritt mit anderen vor, in den breiten Mittelgang, zum Altar hin. Im Schreiten rief er, der Hauptmann, ob das da oben der verstaubte Betrüder, der Rab —

„Höre Israel, der Ewige, unser Gott, der Ewige ist einzig!“ Eine in Todesangst ihre Stimme würgte so dem Hauptmann das Wort ab, bevor er es zu Ende sprechen konnte; aus dem Hintergrund kam sie und erfüllte den Raum ganz mit sich er aber wehen, sie gehörten Klänge, daß alle jetzt erst aus ihrer Startheit tief erzitterten, und alle insgemein tiefen der irklagenden Stimme das Schluchwort nach: „Der Ewige ist einzig!“ Und es war, um eine letzte Minute aufzurichten gegen das Frärdertide.

Während aber gebot der Hauptmann Stille. Und die irre Todesklage erklarte und verzerrte nur noch auf kratzhaft sich bewegenden Lippen.

Der Rabbiner sagte: Herr, sie beten, ob er vielleicht nicht wisse, daß heute der höchste Festtag der Juden sei. — Der Offizier entgegnete: das sei ihm gleich, für Verleitet gewähre er keinen Festtag. Er, der Rabbiner Jaddik, fiel angeklagt, die österreichischen Truppen begünstigt zu haben. Er sei ihnen vor vierzehn Tagen, vor ihrem Einzug, entgegengegangen und habe ihnen allerhand Aufklärungen gegeben. Das genüge. — Der Rabbiner erwiderte mit ruhiger Fassung: er sei wohl den verbündeten österreichischen und deutschen Truppen entgegengegangen, aber zusammen mit dem polnischen Probst und angesehenen Bürgern der Stadt, es sei geschehen, wie er wohl wisse und erfahren könne, allein, um die Truppen um schonende Behandlung der Einwohner zu bitten. — „Lüge“, tat der Offizier die Worte ab, die Begünstigung sei erwiesen und verurteilt, auch sei ein geheimes Telephon dort oben im Altarhank, mit dem Posaunenrufer eben, deutlich hätten sie es gehört, wollte man dem Feind ein Zeichen geben. „Bakd ijn! Der Rabbiner

wird gefängt, und elf andere dazu, von den Angeesehenen, dort aus den vordersten Reihen, damit das Dugend tot sit. Und ihr anderen werdet fortjagt, ihr Hunde, hier ist der Ausweisungsbefehl vom Gouverneur.“

Ein Weggefahrt von solcher Wildheit erhob sich, daß man nicht glauben konnte, er könne aus menschlichen Rehen kommen.

Die Kofaken waren schon beim Befehl „Bakd ijn!“ mit plumpen Stielen auf den Altar gestrungen, rissen nun den Rabbiner zusammen, andere den Vorberet, andere griffen blind, wahllos, nach links, nach rechts — mit einen jähen Ruck hatten sich die Männer in den vordersten Reihen zur Seite geworfen, übereinander hin „Erbarren, Erbarren“ nicht nicht — ich bin unschuldig — weh, mein Mann — Vater — Jakob —“ wir schrien so Männer und Frauen durcheinander.

Der Hauptmann zählte: Eins, zwei, drei, vier, fünf — Die Stricke her! — da gellte eine wahnwitzige Frauenstimme (es zählte der Hauptmann gerade) von oben dazwischen: „Ach hol schon die Stricke! Ach hol schon die Stricke!“ — Man sah einen Augenblick weit aufgerissene irre Augen, einen über die Brüstung schwingenden Körper mit schentlich aufgerichteten Armen — dann ein dumpfer Fall mitten unter die Männer auf den Steinboden. Frau Mikiele Kalfischer rüdelte vor ihnen: „Ach hol schon die Stricke!“

„Dann allo bloß die elf“, sagte der Hauptmann kurz, „aber schnell, schnell.“ — Und die Kofaken richteten an den acht Säulen des Altars mit geübten Händen den Galgen.

Während die Frauen zum Herzhören weinten und unaufhörlich „Erbarren“ riefen, verhielten die Männer, in die Ecken zusammengeweht, weh in ihrem Sterbegezag, das Haupt ganz mit dem Gebet, um nicht das Frärdertide zu sehen. Und alles Volk rief siebenmal, nur wirklich, wie es in ihr Brauch war, zur großen Sterbestunde, aus einem Munde das Wort der Gewalt, das gewaltige Wort: „Höre Israel, der Ewige, unser Gott, der Ewige ist einzig!“

Alle ihre Rettung war es, all ihr Trost, all ihre Pflicht.

Und der Schrei der Gemarterten, der erstickte Schrei der Gehängten klang mit in ihr Wort und war auch kein anderes als dieses letzte frommer Juden: „Höre Israel.“ — Eine Totenklage (das große Sterbegebet), so fürchterlich und so in Blute weisepoll hub darauf an, daß Herzen nicht menschlich mehr und sonder Inbrunst und Mitleidens ein mußten, um nicht erstabt zu werden von jeder betenden Gemalt.

Aber die Mörder stampften auf den Altar herum und sie brachen den heiligen Schrein auf, warfen die geweihten Torarollen lachend hinaus auf die Erde, lüchelten und klopfen in dem Schrein herum, ohne etwas zu finden, und raubten fast dessen das Gold- und Silbergerät.

Immer noch beteten die Juden verzweifelt das große Sterbegebet für die elf Gehängten. Da gebot der Hauptmann aufs neue Stille: sie sollten jetzt dem Befehl folgen und die Stadt verlassen, die sie dem Feind verraten hätten. Auf der Stelle, so wie sie seien (Kofaken wickelten vor Lachen) sollten sie ausziehen, Männer und Frauen und Kinder, keiner solle wagen, zu stehen oder sich zu verhaften.

Bitten rangen auf, Fragen: ob sie nicht erst nach Hause dürften. Frauen riefen herunter, sie hätten Unmündige in der Wiege und Kranke daheim; andere, daß sie seit gestern Abend den Tag über gefastet hätten, ohne Wasser, ohne Schluck Wassers, und Nahrung mitnehmen wollten, auch einiges Hab, Gut — da lachten Kofaken höhnlischer noch: „Sudt eusch's nur, alles verdrannt, alles weg!“

Und sie stiezen die wehklagenden Juden mit den Kolben zu Schären aus dem Tempel,

(Schluß auf Seite 396)



Edouard Zimmermann

Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—. Bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 4.97, in der Schweiz Frs. 5.30, in Italien Lire It. 5.71, in Belgien Frs. 5.26, in Holland Fl. 2.30, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei 5.80, in Russland Rubl. 2.10, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 5.65, in Ägypten, deutsche Post, Mk. 4.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.50, im Rollen verpackt Mk. 5.50, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.30, im Rollen Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.

Wiederholte Warnung!

Noch immer gehen uns Klagen zu, daß in einzelnen Lokalen anstatt des von den Gästen verlangten koffeinfreien „Kaffee Hag“ stillschweigend gewöhnlicher Kaffee verabreicht wird. Ein vor kurzem wiederum gefälltes Ober-Landesgerichts-Urteil hat dem Inhaber eines Cafés und seiner Köchin auf Grund des Gesetzes „Gegen den unlauteren Wettbewerb“ und des Gesetzes „Zum Schutze der Warenbezeichnungen“ eine Strafe von M. 100.— bzw. M. 10.—, sowie die Zahlung einer Buße von M. 50.— auferlegt.

Kaffee-Handels- & Aktiengesellschaft, Bremen.

Die neue Speisekarte

Was von vielen Patrioten in den Zeitungen und in Versammlungen verlangt worden war, war nun durchgeführt worden: Die endlos langen Speisekarten in den Wirtschaften waren abgeschafft, die unendliche Reihe der Gerichte war vereinfacht und auf wenig Grundformen zurückgeführt worden, in der Küche brodelten nur drei bis vier Töpfe. — Ein Gast betrat das Lokal; er legte ab und setzte sich. Der Kellner überreichte ihm die Speisekarte. Blöhhlich sprang der Gast auf, warf seinen Stuhl um und fürgte sich auf den Kellner. Ein Schutzmann wurde gerufen, trennte die beiden und stellte den Gast zur Rede. Dieser überreichte ihm zu seiner Rechtfertigung die Speisekarte, worauf der Schutzmann sofort seinen Säbel zog, dem Gast einen flachen Hieb versetzte und ihn auf die Wache schleppte.

Auf der Speisekarte standen nur drei Worte:

O hse
 Raib
 Schwein.

Frido

Siehe ersichen in unterzeichnetem Verlage:

Vlaamsch und Hochdeutsch slammverwandt Wie die recht' und linke Hand (Dautenberg)

Kunst- und kulturgeschichtliche Randbemerkungen mit politischem Beigeschmack von Georg Hirth.
Preis: 50 Pfg.

Die kleine Schrift ist der wörtliche Abdruck einer vor etwa dreißig Jahren in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ erschienenen Reihe von Aufsätzen. Demals angezogen durch die Sympathien, welche das Volk der Flamen für Deutschland an den Tag legte, und durch die wundervolle Poesie und aufrechte Literatur dieses vortrefflichen deutschen Volkstammes, hatte der Verfasser natürlich keine Ahnung, daß derselbe ein aus aufgedrungener Verzichtungskrieg uns zwingen würde die Neutralität abzulehnen. Ist doch mit unseren Feinden eng verknüpft, belgische Regierung zu bekämpfen und das Land nicht nur zu erobern, sondern auch zu verwalten. Die Freischäre hat heute aktuelles Interesse und sie sei allen Jenen zur Lektüre empfohlen, die sich über den flandrischen Volkstamm näher unterrichten wollen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und bei Vereinsendung des Betrages durch den Unterzeichneten.
 München, Lessingstr. 1. G. Hirth's Verlag.

Wybert TABLETTEN

sind unsern Kriegen im Felde
 eine hochwillkommene
Liebesgabe.

Wybert-Tabletten schützen vor Husten
 und Katarrh bei kalter Witterung
 und helfen zugleich als durst-
 löschendes Mittel die Strapazen
 des Krieges ertragen.
 Bei ihrem feinen Wohlgeschmack
 wirken sie angenehm lösend,
 indem sie die Mundhöhle
 zugleich erfrischen.

Feldpostbriefe

mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten kosten in den
 Apotheken und Drogerien Mk. 2.— oder Mk. 1.—.

Bilz'
 Sanatorium
 Dresden-
 Radebeul



Prospect

„Frühjahrskuren“

Dr. Ernst Sandow's künstliches Karlsbader Salz

nach Analyse der Quellen.
 Man verlange ausdrücklich Sandow's Salz.

Purzol-Haarfarbe

 seit 20 Jahren
 anerkannt beste
Haarfarbe
 Farbe echt u. natürlich blond,
 braun, schwarz, etc. Mk. 1.— Probe Mk. 1/2
J. F. Schwarzkopf Söhne
 Kal. Hof Berlin
 Markgrafstr. 26.
 Überall erhältlich.

Marke „Flusserle“
 viel begehrte Feldkonserven.
 In Delikatessität u. oder direkt
 Rig. **Wästen Jerichow** h. Burg-M.

Billige Geschenke

geeignet für solche, welche
 die „JUGEND“ noch nicht
 kennen, sind die Probe-
 blände unserer Wochen-
 schrift. Jeder Probeband
 enthält eine Anzahl älterer
 Nummern in elegantem
 farbigem Umschlage. —

Preis 50 Pfennig.

In allen
 Buchhandlungen
 zu haben.

Ungeessen, ungetrunken, in Sterbehenden, wie es ihnen angemessen war, sitzen und trieben sie die Juden durch die Stadt, vorbei an ihren brennenden und ausgeglühbten Häusern. Und sie begegneten vielen Scharen, gleich ihnen, in Sterbehenden, aus den anderen Tempeln getrieben, an den Toren der Stadt. Wegen zehntausend Juden, Männer und Frauen und kleine Kinder, wurden an diesem Veröhnungstage aus der Stadt vertrieben.

Des Klagens und Weinens war auf viele Meilen kein Ende. Unübersehbar walgte sich folgend der Zug der Flüchtlinge in die Nacht herein. Zur Weichsel zu, hatte man ihnen befohlen, als man sie am Stadtor höhnend berief, zur Weichsel zu aufs linke Ufer, oder am besten in den Fluß hinein. Ein Rabbiner aus einem anderen Tempel hatte sich, die gerettete Torarrolle im Arm, an die Spitze des Zuges gesetzt und leitete so den neuen, den schlimmeren Ausgang der Kinder Israels.

Gespenshaft anzusehen, unfagbar grauenhaft war dieser Zug der Juden in Totenhenden; gleich als wandelten, auferstanden, wie sie betrogen schienen, leibhaftig alle Leiden dieses Volkes aus zehntausenden. Wegen zehntausend lebendige Leiden wanderten so in die Nacht.

Eine irrgewundene Stimme, jene, die im Tempel der Gehängten einen Wall aufstürmen wollte gegen die Henker — eine irre Stimme allein mußte den zehntausend wandern den Leiden der Juden markerschüttenden Klang zu geben. Sie schrie, von Zeit zu Zeit, über alles Wimmern und Stöhnen und Weinen hinweg, über viele Meilen hin in die finstere Nacht — nicht wie aus Menschenmehle, nicht wie zum Gebet: „Höre Israel, der Ewige unser Gott, der Ewige ist einzig! ... Höre Israel!“

Höre Israel und alles Volk! Aufgezeichnet habe ich diese Mlntate, die in einer Novelle jetzt



Theo Waidenschlager

Strategische Betrachtung

Der Kleine fröhlich (heulend): „Du was bab' i jetzt a feidgrane Unisem friegt, wenn mich der Vater doch erwischt mit' n Kobstfädel!“

zu erfinden ich für verabscheuenswert hielt, nach den wahrheitsgetreuen Berichten nachter Zeitungen, wie sie der deutsche Feldmarschall bei der Vindenburg-Armee, Dr. Arthur Leo, nach eigenen Untersuchungen in der Presse veröffentlicht hat; habe sie in dieser Form aufgezeichnet, auf daß wir alle nie der russischen Schmach verfallen.

Liebe Jugend!

Gefechtsmäßiges Schießen.

Der dicke, sehr dicke Erzellenzherr reitet an der Schützenlinie entlang. „Einjähriger!“ ruft Erzellenz plötzlich, „Einjähriger, warum schießen Sie nicht?“

Der Einjährige: „Ich sehe die Ziele nicht, Erzellenz!“

„So so?“ Die Erzellenz steigt vom Pferd und rollt sich neben den Einjährigen ins Gras. „Sagen Sie mal, Einjähriger — ich sehe die Ziele aber tadellos!“

Worauf der Einjährige einen respektvollen Blick auf den hochgetrimmten Dorgefetzten wirft und erklärt: „Erzellenz liegen aber auch wesentlich höher als ich!“

Fran Kandrichter in Adorf pflegt bei passender Gelegenheit gern von ihrer „besten Jugendfreundin“ zu erzählen, die Malerin geworden war, dann aber in Italien sich sehr gut verheiratete und jetzt ihre Kunst „nur noch zu ihrem Vergnügen ausübt“.

Kürzlich nun kam ihr ein Bekannter, der von einer Reise nach Berlin zurückkommt, auch erzählen, daß er in der Ausstellung ein Bild von der Künstlerin gesehen habe. Er hat im Katalog genau nachgezeichnet.

Die Freundin ist natürlich sehr interessiert.

„Wie heißt es denn?“

„Adam und Eva.“

Eine kleine nachdenkliche Pause.

Dann fragt die Fran Kandrichter schüchtern:

„Ganz nackt . . .?“

Galamander

Die deutsche Weltmarke



JOE LOE

Dr. ign.

Nicht zu verwechseln mit Dr. Ing.! Letzteres ist eine deutsche Doktorierung, das andere eine amerikanische, und heißt „Doctor ignorantiae“.

Sie wird verstehen an den amerikanischen Redakteure nach Ablegung eines Examens über die dämliche Unkenntnis der Dinge, von denen sie schreiben. Bis jetzt ist der Titel „summa cum laude“ verliehen an den Redakteur des „New York American“, der jüngst eine schaläufige Nietenkanone in Abbildung auf der ersten Seite gebracht hat, mit genauer Beschreibung aus der deutschen Wadenschmiederei; „Dummeres!“; und an den Schriftleiter der „Sun“, dem wir die Helidentaten der Mlle. Juliette Mentenfe verdanken: sie nahm mit einem Besenstiel 25 deutsche Soldaten gefangen, weil die endlosen Seifen dashten, es sei ein Schießgewehr!

Uns stehen noch weitere Doktorarbeiten amerikanischer Redaktionen zur Verfügung, von denen wir zwei bringen, die sicher diplomiert werden können.

Mr. W. Simple schreibt:

Von der besonderen Brutalität der deutschen Kriegführung zeugt — außer der Verwendung der Stinkgase und Dumdum-Kanonenkugeln — auch die der Bayern, eines wilden Volkstammes aus den endlosen Steppen der Alpen, nördlich von Metkelenburg. Sie tragen Adlerfedern auf dem Haupt, wie die Indianer, gehen bis auf eine Lendenschürze aus Wildleder ganz nackt, nur die Hüfte sind mit leichten Sandalen bekleidet,



A. Fiebiger

„Geniale“ Anleitung

„Wenn Sie richtig malen wollen, müssen Sie erst mal falsch sehen lernen.“

in denen ein gewaltiger Spieß steckt. Wenn sie den Feind erblicken, ziehen sie unbemerkt den Spieß unter der Sohle hervor, rennen ihn durch den Leib des Gegners und braten diesen dann

langsam an einem Feuer, das sie durch Reiben von Holz an der Ledernen hervorbringen. Wir entnehmen diese Schilderung eines Augenzeugen dem altgriechischen Blatte „Odu Kaiwi“.

Mr. Jack Bloebian schreibt:

Eine neue Erfindung beginnen die Deutschen in Flandern zu verwenden, die noch gemeiner ist als ihre Stinkgase. Bekanntlich fällt bei starker elektrischer Abkühlung und einem gewissen Atmosphärendruck das in der Luft enthaltene Eisen zum Niederschlag in Form eiserner Nägel zu bringen und die Feinde auf diese Weise plötzlich mit einem Nagelhagel zu überschütten, gegen den sie nahezu wehrlos sind. Aber, damit nicht genug, versuchen die Deutschen nun noch ein weiteres teuflisches Mittel. Sie haben Raketen konstruiert, aus denen statt der Lichtstrahlen Stahlrohrschlangen sich entwickeln! Man kann sich denken, was sie planen: Tausende von solchen Drahtschlingenschnellen in Verbindung mit dem Stadtelhagel ergeben ein riesiges Staheldrahtnetz, das aus der Luft auf die Gegner niederfällt, wie das Netz des Vogelfellers auf den Vogelherd, und aus dem es kein Entrinnen mehr gibt. Sobald diese Erfindung, die wir der deutschen technischen Tadzelung „Ulk“ entnehmen, sich realisiert, ist der Krieg zu Ende.

A. De Nora



KUNSTGEWERBE IN H. BAHLENS KEKESFABRIK HANNOVER - ENTWÜRFE VON PROF. J. DIEZ MÜNCHEN.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Unsere Feldgrauen

leiden viel an feuchten Füßen, weil ihnen die gewohnte Fußpflege fehlt. Durch die jetzige schwere Fußbekleidung neigt der Fuß mehr als sonst zur Schweißabsonderung. Der schwitzende Fuß ist aber die häufige Ursache von Erkältungen, allgemeinem Unbehagen, wunden und kranken Füßen. — Viele unserer tapferen Krieger lassen sich deshalb regelmäßig den



Vasenol-Sanitäs-Puder

ins Feld senden, da durch dessen Anwendung der Fuß gesund und trocken erhalten und der ganze Körper erfrischt wird.

Bei stärkerer Schweißabsonderung empfiehlt sich die Verwendung des **Vasenolform-Puders**, der bei Fuß- und Achselschweiß ärztlich und klinisch glänzendste Anerkennung gefunden hat. Eingeführt in der Armee. — Zur Kinder-Pflege verwendet man das von Tausenden von Aerzten anerkannt beste Einstreumittel **Vasenol-Wund- und Kinder-Puder**.

In Original-Streudosen zu 75 Pf. in Apotheken und Drogerien.



Die Kriegs-Nummern der Münchner „Jugend“

sind noch sämtlich vorrätig, als Erinnerung an die jetzige grosse Zeit sind diese Nummern für Jene ein interessantes Sammel-Objekt, welche die „JUGEND“ für 1914 nicht im Abonnement bezogen. Die Kriegs-Nummern der Monate August bis Dezember 1914 liefern wir für Mk. 6.65 und bitten Interessenten um Bestellung entweder direkt oder durch eine Buchhandlung. — Nachdem der schwierige Vier-Farbendruck eine Neu-Auflage dieser Kriegs-Nummern verbietet, so können wir für Nichtabonnenten natürlich nur eine bestimmte Anzahl von Exemplaren bereithalten, die wahrscheinlich schnell vergriffen sein wird.

München, Lessingstraße 1.

Verlag der Münchner „JUGEND“.



Hervorragend. Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche.

München: Schützen-, Sonnen-, Ludwigs-Apoth.; St. Annen-Apoth.; Nürnberg: Mohren-Apoth.; Berlin: Bellevue-Apoth., Potsdamerplatz u. Victoria-Apoth., Friedrichstraße 19; Bresl.: Apoth. Dr. Haller; Breslau: Naschmarkt-Apoth.; Cassel: Löwen-Apoth.; Köln: Apoth. zum gold. Kopf und Hirsch-Apoth.; Dresden-A.: Löwen-Apoth.; Düsseldorf: Hirsch-Apoth.; Frankfurt a. M.: Rosen- u. Engel-Apoth.; Halle: Löwen-Apoth.; Hamburg: Internationale Apoth. und Apoth. G. F. Ulex; Hannover: Hirsch-Apoth.; Kiel: Schwane-Apoth.; Königsberg i. Pr.: Kamin-Apoth.; Leipzig: Engel-Apoth.; Magdeburg: Victoria-Apoth.; Mainz: Löwen-Apoth.; Mannheim: Löwen-Apothek; Stettin: Apotheke zum Greif; Strassburg: Hirsch-Apoth.; Stuttgart: Hirsch- und Schwane-Apothek; Zürich: Victoria-Apothek, Urnia-Apothek; Budapest: Turul-Apothek; Siondy Ut. 52; Prag: Adam's Apotheke; Wien IX: Apotheke zur Austria, Währingerstraße 18, Dr. Fritz Koch, München XIX/68. Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch.“!

Gratis u. franko große ill. beleuchtende Preisliste über Gummistropfen, Hausmittel, Verband, Hygiene Versand, Berlin 68, Postf. 30 J.

„Er hat Das Richtige getroffen

„Nun, Fritz,“ sagte der Lehrer, „was ist ein Gleichnis?,“ Fritz zögert sichtlich, schließlich antwortet er: „Ich hab' es vergeffen.“

„Nun, wenn Du sagst: Meine Schulstunden sind so herzlich wie der Sonnenschein! was für eine Redewendung ist das?“

„Eine Ironie,“ antwortet Fritz.

Liebe Jugend!

Wir liegen im ruhmgekrönten Galzjein in der Deckung; unter Keimant liegt uns die Zeitung vor, und u. a. auch einen Bericht über die trostlose wirtschaftliche Lage der Serben.

„Da müssen sich aber unsere Keut' dort drunter beileien,“ unterbricht ihn der Feldwebel, „sonstn erbeuten's! nächstens hatst der Geschäfte nur noch die Pfandbüchse!“

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederausstellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügend Rückporto beilage.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer („Altmünchner Tracht“) ist von Jos. Andreas Sailer (München).



Bad Nauheim am Taunus

1913: 55 Aerzte am Platze, 35 000 Kurgäste, 480 000 Bäder. Kurzzeit: 16. April bis 15. Oktober. Bäder und Trinkkur das ganze Jahr.

Hervorragende Heilerfolge bei **Herzkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Rückenmarks- und Frauenleiden, Krankheiten und Erschütterung des Nervensystems, in der Erholung nach Verwundungen, Knochenbrüchen** usw., besonders also nach den **Folgeerscheinungen des Krieges**

Sämtliche neuzeitlichen Kurmittel

(Medizinisch-diagnostisches Institut — Elektrokardiographie, photographische Pulsszeichnung — Inhalatorium, Radium-Emanatorium, Zanderinstitut usw.)

Für Feldzugsteilnehmer keine Kurtaxe und alle ärztlich verordneten Kurmittel frei Prospekte durch „Geschäftszimmer 4 J Kurhaus“ Bad - Nauheim.



Steckenpferd-Soife

die beste Lilienmilch-Soife

Überall zu haben! für zarte, weiße Haut. Stück 50 Dfg.

Für Parkett u. Linoleum
Nass wischbar

Bodenperle

das geruchlose Wachs

1 Kilo-M 150
10 " 15.50

Nächste Bezugsquelle und Prospekt durch:
Dr. J. Deligimayr
CHEM. FABRIK
München 12

Sommersprossen

ensifont nur Crème Any in wenigen Tagen garantiert! Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Sie nicht reuen! frko. M. 2,70 (Nachn. 2.85). Gold-Medaille London Berlin, Paris, 1882. notoriell beglaubigte Danksch. be sitzt hierfür nur d. Apotheke zum elseren Mann, Strassburg 38. Es.



zum elseren Mann, Strassburg 38. Es.



Dr. Lahmann's Wäsche

die
gesündeste und zweckmässigste
für Erwachsene u. Kinder

Elektrolyt Georg Hirth

Der elektrische Trunk

Georg Hirth's Kraftleber gießelt in der Auffassung aller Organe, namentlich der motorischen und Sinneszentren und des Herzens, als elektrischer Apparat und in der Vorstellung, daß jede der 5000 Milliarden Zellen unseres Körpers normaler Weise durch einen elektrischen Turgor funktionieren, von dem auf Reizung Ströme abgegeben werden. Dieser Turgor wird durch den Wärme-Koeffizienten um das 6 bis 10 fache potenziert, aber die elektrischen Potentiale sind unersetzlich, und wenn sie nicht unablässig durch das Ionen-gleichgewicht der Blutsäure (Basen und Säuren) erneuert werden können, entfiel das Leben. Da Säuren beim Stoffwechsel (Fleischsäure, Eiweißzersetzung) und bei allen körperlichen wie geistigen Anstrengungen (auch bei Fieber, infolge von Hunger, Kummer etc.) im Überschuß gebildet werden, so entsteht die Gefahr der Säurevergiftung, wenn nicht prophylaktisch für ausgiebige Basen-(Kationen)-Zufuhr gesorgt wird. Diese Aufgabe erfüllt Georg Hirth's Elektrolyt. Er enthält alle Kationen, welche zur Herzkaktion, zum Elektrolyt-kreislauf, zur Sauerstoffbindung etc., zur Ergänzung der Salzverluste (durch Schweiß etc.) und zur Neutralisierung der, infolge falscher Ernährung und übermäßiger körperlicher oder nervöser und psychischer Anstrengungen entstandenen giftigen Säuren erforderlich sind. Die zum Synergismus der Blutsäure unentbehrlichen Calcium, Kalium, Magnesium neben Natrium selbstverständlich nur in relativ sehr geringen Mengen. An Anionen sind in Hirth's Elektrolyt neben einem Minimum Phosphat namentlich Karbonat und Chlorion enthalten. Übrigens wird angenommen, daß die Speisen mit genügendem Zusatz von Kochsalz verzehrt werden.

Die Energiesteigerung, die zunächst in der Verstärkung der elektrischen Zellpotentiale und der oxydativen Prozesse begründet ist, kann zehn, zwanzig und mehr Prozent betragen in kritischen Momenten (z. B. bei Erschöpfungszuständen, Hitzschlaganfällen, Diarrhöe etc.) weit über 100 Prozent. Hirth's Elektrolyt ist weder ein **Arznei**-, noch ein **Nähr**-, sondern ein **Betriebsmittel**; das etwa im Organismus davon nicht Benötigte wird durch die gesunden Nieren glatt ausgeschieden. Wegen dieser seiner Harmlosigkeit erscheint es auch unbedenklich, in verzweifelten Fällen — z. B. bei Vergiftungen, Infektionen, Indigestionen, Nervenschock, Ohnmacht, Benommenheiten und Krämpfen aller Art, bei plötzlich auftretenden Schmerzen und Beschwerden, sowie nach dem Genusse verdächtigter Trinksäuren — schon vor dem Eintreffen des Arztes einen ausgiebigen Versuch mit dem Elektrolyten zu machen.

Da aber der Hirth'sche Trunk elektrische Potentiale und Spannungen und mithin die Neigung zu Entzündungen (zur Funktion, Arbeit) schafft, so sollten Personen, die an Schlaflosigkeit leiden, ihn nur zu Zeiten einnehmen, wo sie eine Steigerung ihrer Energie erwarten, also z. B. morgens vor der Arbeit (nüchtern), nach den Hauptmahlzeiten, vor Bergbesteigungen, Märschen, Gefechten, im Schützengraben, vor dem Examen. Die Wirkung tritt in der Regel eine halbe Stunde nach dem Trunke ein.

- In allen Apotheken und Drogerien in folgenden Verpackungen zu haben:
1. Taschenbeutel mit 50 gr Pulver . . . M. — 50
 2. Schachtel mit 250 gr Pulver . . . 2.25
 3. Glasflasche mit 1 Kilo Pulver (1000 gr) . . . 6.00
 4. Glasröhre mit 25 Tabletten . . . — 50
 5. Blechschatel mit 100 Tabletten. . . 1.50
 6. Schachtel mit 250 Tabletten . . . 3.50

Für den Gebrauch zu Hause und im Lazarett ist die Pulverform, auf Wanderungen und im Felde die Tablettenform vorzuziehen. Prospekt, Gebrauchsanweisung etc. gratis und franko. Garantie für richtige Dosierung und reinste Materialien bieten nur diese Verpackungen, die mit dem geschützten Zeichen „Elektrolyt Georg Hirth“ und jene Tabletten, die mit dem Stempel „HIRTH“ versehen sind. Anfertigung und Hauptdepôt: **Ludwigs-Apotheke, Dr. Koenig, München, Neuhauserstrasse 8.**



Hans Lutz

Witwen-Barometer

„Du, ist es wahr? Dein Verehrer haut Deine Kinder, und Du freust Dich darüber?“

„Natürlich, Mutter, jetzt weiß ich wenigstens, daß er wirklich ernste Absichten hat!“

Wahres Geschichtchen

In Karlsruhe studierten mehrere ältere Leute darunter Kanblente, ein eben erkranktes Extrablatt, das die Gefangennahme von 90 000 Tuisen meldete. Einer meint: „Ob's au wahr ischt?“ — worauf ein Anderer sehr energisch erklärt: „Do obe ischtst W. T. B. — un was des Württenberger Tag-Blatt bringt, des kannstst de glauwe, des ischt gemiß wahr!“

Muiracithin seit Jahren von vielen Aerzten bei vorzeitiger Neurasthenie erfolgreich verordnet. Professoren-Gutachten gesammelt. Versand durch die Schweizer-Apotheke, Berlin, Friedrichstrasse 173, Bellevue-Apotheke, Berlin, Potsdamer-Platz, Radlauer's Kronen-Apotheke, Berlin, Friedrichstrasse 160, Ludwig's-Apotheke, München, Neuhauserstrasse 8.

„JUGEND“-ORIGINALE

werden — soweit verfügbar — jederzeit käuflich abgegeben. Anfragen bitten wir zu richten an

Redaktion der „Jugend“, Künstlerische Abteilung, München, Lessingstrasse 1.

Im Erd und zur See erprobt und bewährt

Pracht-Katalog mit Naturalaufnahmen kostenlos von der alleinigen Fabrik

H. HEINZELMANN, Reutlingen D 7.

Waldsanatorium für Leidgehlonkranke u. Erholungsbedürftige. Krieglstein. Vergünstigung. **Obernigg** Brestau. Dr. Fritz Kontny

Die Quintenreins **Saite** ist und bleibt Erste! RICH. WEICHOLO, DRESDEN (BRANDENB.)

es ist
ein

Wunder

unsern Kriegern, welche durch Sturm und Kampf und den aufreibenden Dienst in den Schützengräben ermattet, sich nach einer Nervenberuhigung, Aufrischung ihrer physischen Kräfte und Wiederherstellung des seelischen Gleichgewichts sehnen, anstatt der hierfür seit 25 Jahren beim Militär als wahrhaft ideales Hilfsmittel bewährten Kola-DALLMANN irgend eine der vielen neu auftauchenden unbewährten Kola-Marken zu senden, welche von ihren Herstellern in der Eile nur zusammengebraut sind, um die Konjunktur für ein gutes Geschäft auszunutzen. — Lasst Euch nicht täuschen und fordert stets die echten

Kola-DALLMANN (gen. DALLKOLAT)

und weist jede Nachahmung, an der die Händler vielleicht etwas mehr verdienen, mit Entrüstung zurück. Die Krieger danken es Euch!

Schachtel Mk. 1.— in Apotheken und Drogenhandlungen.

Briefmarken

echt und verschieden
1000 versch. 12.— 1000 Übersens 1.30,
2000 versch. 12.25, 2000 versch. 1.30
Albert Friedemann
LEIPZIG, Harlestraße 23/24
Brieftaschen Katalog Europa
1.10
Lehrbuch und
Lose Blätter

Deutsche Kriegsmarken

in Belgien verausgabt, 3. 5. 10, 25 C.
75 Pfg., gestempelt 1 Mark.

Oesterr. Kriegsmarken

5, 10 Heller 25 Pfg., gestempelt 35 Pfg.

Der Krieg

zwingt jeden zu sparen, deshalb
verlangen Sie portofrei melion
Prachtatlas Nr. 7 über wenig
getragene Kavalleriegeräte zu
stausend billigen Preisen.
Kole Risiko! — Für Nichtmassen-
des sende Geld zurück.
J. Kaiter, München, Tal 19.



Schönster Schmuck

für Veranda, Balkon, Fensterbretter
etc. sind unstrittig die weisse
Gebirgs-Hänge-Nelken

Versand überall hin. Katalog gratis
u. fr. Gerhard Schnell, Gebirgsnelken-
gärtner, Traunstein 75 Oberbayern.

Die Wochen- Ereignisse
imilde

finden Sie in guten Reproduktionen
in der

Münchener Illustrierten
Zeitung.

Preis der Nummer nur 10 Pfg.

Überall, auch an familiäre
bestimmte Gebühden zu haben.

Münchener Illustrierte Zeitung,
München, Ludwigr. 26.

Rino-Salbe

wird gegen Balaclaven, Flechten,
Barthaechte u. and. Hautleiden
angewandt u. ist in Dos. à Mk. 1.40
u. 2.50 in den Apotheken vorrätig,
aber nur echt in Originalpackung
weiß-grün-roter Firma

Rich. Schaubert & Co., chem. Fabrik
Weißbühl-Dröden

Man verlange ausdrücklich „Rino“!

Für Damen!

Gibt es wirklich ein Mittel zur Erzielung
schöner Körperformen, zur Erlangung eines
idealen, äppigen festen Busens, ohne die
Taillie zu erweitern? Junge Mädchen, junge Frauen und auch ältere Damen verlangen sofort auflerkende Broschüre diskret völlig kostenlos ohne jede Verpflichtung gegen 20 Pfg. für Porto in verschlossenem Doppelbrief auf Auftr. durch
Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H. in Sommerfeld 196 (Bezirk Frankf. Oder). Zahlreiche Anerkennungen von Aerzten und Damen jeden Alters, aller Kräfte. Die bekannte Aerztn Frau Dr. von K. in P. wusch infolge wiederholten Stillens die Präparate bei sich selbst an und stellte ein glänzendes Zeugnis nicht nur über die Vergrößerung, sondern auch über die Festung des Busens aus. Beachten Sie genau: Wirkung absolut unschädlich, ohne Erweiterung der Taille.

ERNEMANN

Armee-Kameras

4 1/2 x 6, 6 x 9 und 9 x 12 cm.
F. Platten u. Film eingerichtet.
Bel. ausser Tageslicht im Feld-
beleuchtete Rücklichtapparat

Deutsche Meisterwerke

der Kamerabautechnik.
— Preiswerte Kamerareise —

Heinr. Ernemann AG Dresden 107
Photo-Kino-Werke Optische Anstalt



Regenerations-

Sommerstein-Saalefeld, Thüringen, Broschüre E 56 frei

Unsere u. Schrob'schen Kuren verdanken
Tausende ihre Heilung von
Nerven u. inneren u. äusseren Leiden.
Waldsanatorium
Sommerstein-Saalefeld, Thüringen, Broschüre E 56 frei



In Lazarett und Schützengräben

sind gute Bücher hochwillkommen.

Die Werke des großen Dichters-Sumoritten

Wilhelm Busch

Und eine Quelle immer neuer Freude und Erheiterung. Seine unvergleichlichen
Zeichnungen voll Laune und Humor mit den köstlichen Reimereien lassen einen
allen Unmut fort und machen jedem Menschen leicht ums Herz.

Die fromme Helene	M. 1.20	M. 1.50	Der Christstags (Parthalia)	M. 1.25	M. 1.50
Erbenerbe eines Zung- gellenen	1.80	1.50	Diedelam	1.25	1.10
Tipps, der Hilt	1.80	1.50	Pflich und Plam	1.25	1.10
Herr und Frau Knapp	1.25	1.10	Belohnung	1.25	1.10
Juldahn	1.25	1.10	Flater Kiedel	1.25	1.10
Die Bomben- Bilder zur Sobolde	1.25	1.10	Pater Flaculus mit Porzell	1.25	1.10
	1.25	1.10	Schilbrogel	1.25	1.10
	1.25	1.10	Die Gedicht Der Hildersgerals	1.25	1.10

Fr. Ballermannsche Verlagsbuchhandlung in München

Liebe Jugend!

Wir fliegen an einer ruhigen Ecke, die Mannsdaffens
werden zum Teil für 14 Tage in die Heimat beurlaubt. Als
ich abends durch die Schützengräben gehe, in der Dunkelheit
unbekannt, beaufe ich folgendes Gespräch:
„Mensch, Du willst nach Berlin fahren!“
„Ja natürlich!“
„Aber, Karle, da kannst Du Dir ja janiß!“ mehr be-
nehmen: Gehst die Friedrichstraße runter, plagt neben Dir 'nen
Pneumatik, haug, nimmste volle Deckung im Kinnstein!“

Ich reite zu den Österreichern hinüber und werde beim
hohen Kriegskommando zu Tisch geladen. Es ist auch eine
K. und K. Hoheit da. Zum Schluß des Essens wird Rauch-
bares gereicht. Seine Kaiserliche Hoheit bittet um ein Streich-
holz. Eilfertig wird ein ganzes Paket gebracht und aufge-
griffen. Die kleinen Schachteln fallen heraus, Aufschrift: „Pro-
letariatszunder.“ Links das Bild von Czarlike, rechts das von
Betel. Allgemeines Schweigen. Darauf Seine Hoheit: „Aber
ich bin! Sie, meine Herrn, wir kennen doch keine Parteien
mehr!“

Aus der Schule

Bei der Besprechung der „Hufsch“ in einer höheren
Klasse eines Wiener Gymnasiums bemerkt sich der Professor
das Versmaß zu erklären und deflamiert den ersten Vers, laut
mit dem Fußge den Rhythmus dazu stampfend:
„Nun, wohlan! Was müß, gefächte!“
Darauf wendet er sich zu den Schülern mit den Worten:
„Hören Sie den Vierfüßler?“

Hassia-Stiefel

prämiiert Düsseldorf mit der
Goldenen Medaille,

das Eleganteste,
Solideste,
Preiswürdigste.

Verkaufsstellen d. Plakate
kenntlich. Katalog bei An-
gabe der Nr. 52 gratis.

Schuhfabrik Hassia, Offenbach a. M.



Sanguinal

in Pillenform

Kreislauftur zur wirksamen prompten Bekämpfung von Blaturam u. Weischoht

Vorzügliches Unterstüßungsmittel zur baldigen
Genehung unserer verwundeten Krieger.

Zu haben in allen Apotheken.

Großpackung mit 100 Stück Mark 2,20

Man achte streng auf den Namen der Firma Kretzel & Co.,
G. m. b. H., Köln und den geschützten Namen Sanguinal.

Bad Gebirgsflutkurort u. Solbad
mit Kochsalztrinkquelle „Krodo“.
Heilt kranke Nerven u. Stoffwechsel-Krankh.
Kriegsteilnehmer Vergünstigungen.

Harzburg.

Jll. Führer, Wohnungsbuch
mit allen Preisen, sowie
Stadtplan frei durch
Herzog. Badkommissariat
Bad Harzburg.
Kurzzeit 1. Mai bis 13. Okt.

Nacktheit und Kultur
mit 69 Abbildungen.

Erschandelt auf 142 Seiten Rückkultur,
Sittlichkeit, Moral, Schicklichkeit, Heil-
pflege, Sexual-Ethik u. Religiöser Kultur,
10 Tafeln.

Zu beziehen gegen Vorkasse von M. 2,60
für das geheftete, M. 4,20 für das geb.
Buch in Deutschland u. Österreich von
Verlag R. Ungewitter, Stuttgart J.

KARLSBAD IMPERIAL HOTEL

300 ZIMMER, 100 BÄDER,
50000 m² GARTENANLAGEN 90 m ÜBER SPRUDEL
5 MIN. V. D. BRUNNEN ZWEI DRAHTSEILRAHLEN
REINE, STAUBFREIE HÖHENLUFT,
HERRLICHE AUSSICHT
ZIMMER ZU K 6 - 8 - 10 - 12 - INBEGRIFFEN
BELEUCHTUNG, BEHEIZUNG, BEDIENUNG.

Jeder
„JUGEND“-Abonnent!

solte die vollständigen Jahrgänge nur in die von Künstlerhand entworfenen und jährlich wechselnden Original-Einbanddecken binden lassen, weil sie dann einen erhöhten Wert für den Bücherfreund haben. Der Jahrgang erfordert zwei Halbjahresdecken, die einschließlich des dazu komponierten Vorsatzpapiertes 3 Mk. kosten. Bestellungen nimmt jede Buch- und Zeitschriftenhandlung entgegen. Bei Voreinsendung von Mk. 3.50 sendet der Urheberrechte auch direkt.

München, Lessingstraße 1
Verlag der „Jugend“.

Kleine Fabel

Der Adler fragte den Wurm: „Willst du mit mir tauschen? Ich habe gewaltige Schwünge, die mich gen Himmel tragen, ich habe ein weißsichtiges Auge, mit dem ich die Beute erfahre und ich habe starke Fänge, mit denen ich sie ergreife! — Frei schwabe ich im Äther — die ganze Erde liegt tief unter mir! — Ich frage dich: willst du mit mir tauschen?“

„Nein!“ antwortete der Wurm.

„Und warum nicht?“ fragte der Adler verwundert.
„Weil du die Wonne des Kriechens nicht kennst!“ sagte der Wurm.

Max Haysk

Liebe Jugend!

Frau Konstanj Kehmman, mehr durch Körperliche als geistige Gülle ausgezeichnet, schick ihrem Gatten von Karlsbad aus eine Postkarte mit ihrer Photographie; das Bild nimmt infolge feines beträchtlichen Volumens die ganze Tegseite ein. Sie schreibt also in den verfügbaren Raum auf der Adressenseite noch einiges Liebes und Schönes und schließt mit den Worten:

„... und nun Arthur, wie gefällt Dir Dein liebes Weibchen auf der Rückseite?“

Für Kartenspieler!

Die in unserem Verlag erschienene

„JUGEND“-Spielkarte

(Preis: Mk. 1.50)

nach Zeichnungen von Jul. Diez empfehlen wir allen Liebhabern einer deutschen künstlerischen Spielkarte. Diezen's Zeichnungen, an den deutschen Holzschnitt aus der Dürer-Zeit erinnernd, sind von einem köstlichen Humor; wenn die Kartenbilder anfänglich auch fremd anmuten, daran gewöhnt wird Jeder gern die wirklich deutsche „JUGEND“-Spielkarte benützen.

Durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen; bei Voreinsendung von M. 1.60 senden wir auch direkt.

München, Lessingstrasse 1.

Verlag der „JUGEND“.

Dr. Möller's
Sanatorium
Dresden-Lochwitz

Diät. Kuren
nach Schroth

Herrliche Lage
Wirks. Heilverf.
ichron. Krankh.
Preis u. Brosch. frei

Abteilung f. Minderbemittelte: pro Tag 5 Mk.

Studenten-
Utensilien - Fabrik
Carl Roth, Würzburg M.
Erste und größte Spezialfabrik dieser Branche.
Katalog gratis u. franko.

Dr. Bieling,
Waldsanatorium Tannenhof,
Friedrichsode
(Thür)

Besonders geeignet für
Ruhebedürftige und
Nervengenehmigten.

Für unsere Soldaten

besonders starke,
unverwist. Strapazieruhr m. 3 Jhr.
lang. garant. Werk u. prakt. Uhrwerke
f. Mk. 3.50. Armeeuhr
f. Mk. 5.00. Vers. u. Feld u. geg.
Vork. d. Bistrag. M. 1.00.
Berl. C2, bezug. 10.

Schriftstellerische Aufträge

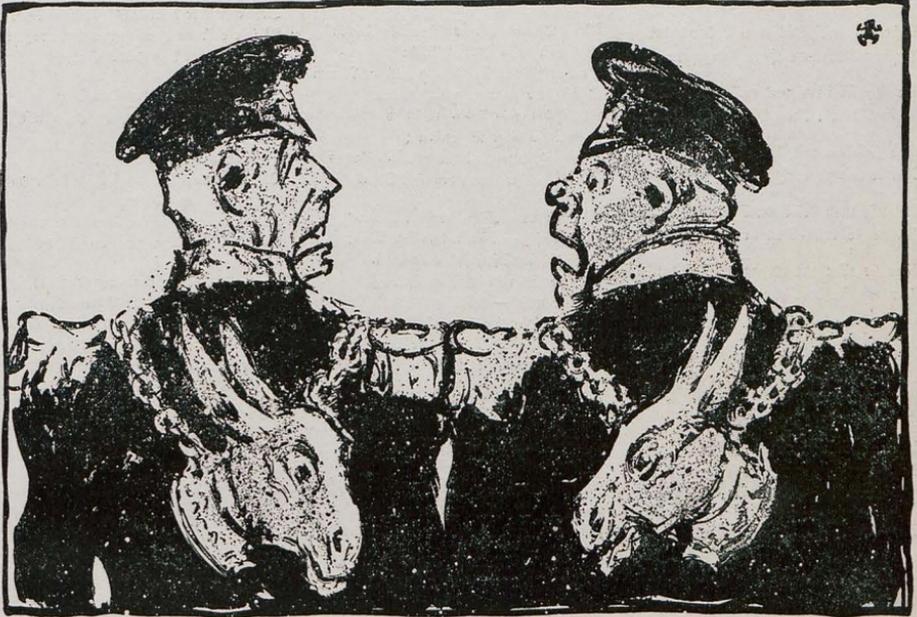
übernimmt hochangesehener, als
glänzend. Stilist bekannt. Autor.
Ausarbeitung und Druckfertigung
von literarischen, wissenschaft-
lichen u. merkwürdigen Manuskripten,
Geschichten, Reden, Memoiren u. s. w.,
auch literarische Studien und
repräsentative Reisemissionen
Zuschreiben unter M. D. 7572
an Rudolf Mosse, München.

Waldorf Astoria Cigaretten

FELDPOSTBRIEFE



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Das dankbare Albion

Die beiden englischen Admirale, die sich in der „Seeschlacht bei Norwegen“ gegenseitig so erfolgreich besiegten, haben Schiefhauszeichnungen erhalten. Dieselben werden an goldener Kette auf dem Rücken getragen.

Revanche

Ja, endlich erschien der herrliche Tag,
An dem die Engländer siegten,
Und diese Germans, Schlag auf Schlag
Ihre richtigen Hiebe kriegten!

Versteht sich, keine Germans zu Land,
Etwa an den belgischen Hügeln —
Nein, bei diesem Siege gab's vorherhand
Nur Frauen und Kinder zu prügeln!

Versteht sich, die britische Flotte fuhr
Nicht aus, unsre U's zu vertreiben —
Barbieren, Bäckern und Krämmern nur
Zerschmüß man die Fensterscheiben!

Versteht sich, Eroberungen wurden gemacht
In Waffen nicht und Gefährten —
Nur Käden zu plündern war man bedacht
Und goldene Uhr'n zu stibigen!

Und zwanzigtausend Gefangene wird
Die Schlacht wohl ergeben, so ich's ich —
Doch nur, was hocht, wächt, handelt, kuschiert,
Wind kriegesgefangen! Versteht sich!

Doch endlich kann Reuter dem Kontinent
Einmal ohne Lüge sagen:
„Bei London, Liverpool und Southend
Die Deutschen grünlich geschlagen.“

A. De Nora

Ein furchtbarer Schlag für Deutschland

In einem Londoner Konzerte weigerten sich
die Musiker Richard Wagners „Siegfried“-Idyll
zu spielen.

Wenn 's englische Musiker waren, hätten sie
es doch ganz ruhig spielen können. Man hätte
es doch nicht erkannt!

— ps —

Aus der Heimat der Lüge

Der Londoner Prediger Campbell sprach am
9. Mai auf die Nachricht von der Torpedierung
des Hilfskreuzers Lufstania hin in der Kirche die
geflügelten Worte: „Wie lange, o Herr, wird es
noch dauern, bevor das Hölleereich des
preußischen Antichrist, die Festung des
Satans, für immer ganz vernichtet sein wird?“

So an vierzehn Tage wird der Herr Reverend
mindestens noch warten müssen. Vor Gott
sind aber tausend Jahre nur ein Tag.

— ps —

Die Schlachtberichte

War einst ein russischer Schlachtbericht,
Der sprach mit kräftigen Fächeln:
„In mir da fallen so hagelbüch

Die Streiche, so hanebüchen.
Mit meinen Worten, blutig und rot,
Schläge ich tausend Germanen tot.“

Dann sprach ein englischer Schlachtbericht:
„Die deutschen Verluste, die zeig' ich,
Die englischen aber, die sag' ich nicht,
Was mir nicht paßt, das verschweig' ich.
Man muß die Zahlen richtig gruppier'n
Und jede Sache gierlich fritier'n.“

Und ein französischer Schlachtbericht,
Der sprach: „Ich liebe die Wandlung,
Ich bin ein schillerndes Heldengedicht
Mit einer spannenden Handlung,
Mich hat kein Mann in soldatlicher Hast,
Mich hat ein wahrer Dichter verfaßt.“

Ein vierter, der deutsche Schlachtbericht,
Stand still beiseit' in der Ecke.
Er prunkte nicht, und er schillerte nicht, —
Ein ernster, mächtiger Rede.
Er trug ein selbgraues schlichtes Gewand
Und ballte stumm die kräftige Hand.

Da lachten höhnisch die anderen drei
Und wiesen ihn stolz von der Schwelle:
„Du bist ein trauriges Eimerlein,
Ein ärmlicher, schlichter Gefelle.
Du bist so lumpig, so unscheinbar,
Du bist ja nichts, nichts weiter als — wahr!“

Frido

Die zwei Millionen

Rücheners zwei Millionen Feldpostkarten —
Wo sind Rücheners Heere hingeraten?

Bis zum Mai versprach er sie zu schicken —
Es ist Mai . . . wo sind sie zu erblicken?

Sind sie etwa noch beim Waffenkaufen?
Oder sollten sie noch Whisky kaufen?

Stehn sie noch bei ihren Fußball-Mätschen?
Müssen sie beim Klirt noch zähnefleischchen?

Sehn sie eben erst noch zum Rasieren?
Oder sind sie überhaupt — papieren?

Loren, die ihr fragt! Die zwei Millionen
Liefert Rüchener . . . in Amazonen.

Seht ihr, wie die Weiber drüben üben?
Ja, und jede gilt für eine Sieben!

Und sie werden, sollt es lange wahren,
Sich gewiß sogar noch stark vermehren!

O, die zwei Millionen gegenwärtig
Sind vielleicht schon — bis ins Kleinste
fertig . . .
H. D. D.

Rübchen, der Oberlump

Der Mann, der sich rühmen darf, als Kriegs-
heger in Quarto die dümmste Rede seit Bestehen
des Menschengeschlechts gehalten zu haben, nennt
sich bekanntlich mit dem wohlklingenden adeligen
Namen Gabriele d'Annunzio, heißt aber
Kapagnetta. Das ist ungefähr ein Diminutiv
des Wortes Rapa, die Rübe, das aber im Ita-
lienischen auch Tropf oder Dummkopf bedeuten
kann. Nomen et omen!

Herr Rübchen hat übrigens, wie die „Münch-
ner Post“ erzählt, das Manuskript seiner Rede
noch ehe er sie gehalten hat, um 100 000 Lire
an den, von französischem Gelde ausgehaltenen
„Corriere della Sera“ verkauft. Natürlich bekam
er das Geld nicht für den blödsinnigen Quatsch
von Quarto, sondern für die Kriegshege, und
auch nicht vom „Corriere“, sondern von dessen
Geldgebern. Sonst ist Rübchen aber ein sehr
ehrenwerter Mann — bis auf die Hochklap-
schulden, wegen derer er vor Jahren aus Italien
gestrichelt ist.

Bei seiner neuerlichen Reise nach Rom soll
er das fertige Manuskript eines Berichtes über
die im Falle eines Krieges von den Deutschen
in Italien zu begehenden Greuel mitgebracht haben.
Der Bericht wird bestätigt von 25 776 noch auf-
zufindenden Zeugen. Jeder davon kriegt einen
Franken für den Eid! Das Manuskript wird
an das meistbietende Blatt verkauft!

— ps —

Der wütige Schneider

Woh! O woh! Ihr deutschen Modedamen!
Ewig nun dahin ist euer Glück:

Poiret zieht in Frankreichs heiligem Namen
Seine Hand fortan von euch zurück!
Neulich hat er in Paris erklärt es
Feierlich bei einer Modenschau:
Frankreich, künftig nimmermehr gewährt es
Sein Genie der armen deutschen Frau!

Sein bekanntes „Trennschiff der Moden“
Bleibt verschlossen jedem deutschen Weib;
Scheußlich in Reformjacke oder Loben
Mag sie fündig hüllen ihren Leib.
Niemals mehr — bei Fingerhut und Schere
Schwur er's, aufgeblasen wie ein Trostsch,
Nimmt erziehend wieder in die Lehre
Sein Kulturvolk die „Madame Boche“.

Schimpfend wie ein Marktweib, nein, noch
schlimmer:

Schimpfend wie die Ohnet und Loti,
Schmähte er die deutschen Frauenzimmer,
Meckerte in wilder Hysterie.

Das „besiegte Deutschland“, schrie der Schneider,
Der auch Leutnant ist (weit von der Front!)
Hätte künftig auch die teuren Kleider
Ja bezahlet doch nicht mehr gekonnt!

Wetten wir: Der wütende Verfechter
Nimmt drei Wochen nach dem Friedensschluß
Für sein Schundzeug unfruchtbar den deutschen „Märker“,
Kriegt er sie, auch wieder mit Genuss?!

Der neue Plutarch

Ferencz begegnete seinem Freunde Janos:
„Warum ist sich Armer russisches geflohen aus
Ungarn für Plutarch?“



„Einfache Soche, braucht man Laite da-
heim für Pogrom.“

Präsident (zum Kriegsminister): „Soll
man nun den verdammten Germans den Krieg
erklären?“



„Oh no, Mister Wilson! Mehr verdienen
wir, wenn wir unsere Munition — von an-
deren verschießen lassen!“

Mit Probierkohorten, mit gespreizten,
Zieht er wieder dann durchs deutsche Land,
Wie sie einst die „deutschen“ Frauen reizten
Zu dem tollsten Moden-Unverstand!

Ob ihn abweist aber mit Entrüstung
Jede deutsche Frau dann, den Hansawurst,
Der sie jetzt in läppischer Entrüstung
Infulsiert mit wüstem Rachebust?
Ob sie aus der Tür schmeißt jeden Freyen,
Der ihr Poirets Wüßsim überbring?
Na — so sicher möcht' ich's nicht versprechen,
Daß die schöne Wandlung gang gelingt!

Leute gib't's, die meinen: ist nun endlich
Wieder Frieden auf dem Erdenrund,
Kauft, wer zahlungsfähig, selbsterständlich
Wieder Poirets ausgefallenen Schund!
Nichts so töricht, was sie dann nicht trügen,
Stamm's direktlemang nur aus Paris —
Straftet ihr befagte Zweifler Klagen,
Deutsche Frau'n, wie herrlich wäre dies!

Biedermeier mit oi

Neuer Rekord

In Paris wurde eine regelrechte Deserteur-
Agentur entdekt, die französischen Soldaten die
Fahnenflucht erleichterte. 2342

Erhab'ne Feinde! Die Kulturwelt kennt
Uns Deutsche bar von allen Göttergaben —
Nur unser Organisations-talent,
Das schienen wir bisher voraus zu haben!

Nun müssen auch in diesem Punkt wir schon
Euch als den Überleg'nen salutieren:
Denn ihr im hellen Seine-Babylon
Könnt selbst die Desorganisation
Organisieren!

Sassafrass

Die Zug- und Trugbahn

Der Rubel rollt, es rollt der Dollar,
Der Sovereign, der Louis d'or —
Auf dieser Kollbahn, immer toller,
Raßt abwärts unsrer Feinde Korps.

Bezahlt Minister, Preßgelichter
Und Gassenpöbel da und dort
Und Professoren, Redner, Dichter —
Da rollt die Kollbahn lustig fort!

Wie Dirnen käuflich sind die Brüder,
Verleumberbände überall —
Paßt auf: ihr rollt zum Abgrund nieder
Und furchtbar jäh wird euer Fall!

— s —



Die Lug- und Trugbahn



Das tapere Albion

E. Wilke (München)

Damit den gefürchteten „meerbeherrschenden“ Dreadnoughts von seiten der bösen Deutschen kein Schaden geschehe, will sie Churchill fünftig durch Passagierdampfer beschützen lassen.